

**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

**Herausgeber:** Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 3 (1723)

**Vorwort:** Vorrede

**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Borrede.

### Geehrter Leser.

**S**i ich schon eint und anderes mit dir zu reden hätte/ so verhoffe doch du werdest mir solches nicht für ungut halten / wann ich die Schuldigkeit / so unsere Gesellschaft schon längsten dem Herrn Mercure-Schreiber abstatten sollen/ diszmahlen ablege. Er hat unser in seinem Mercurio schon öfters gedencckt/ und von uns begehrt/ daß wir ihm über unterschiedliche Puncten eine Antwort geben. Wann wir nun seinem Begehrn nicht ein Genügen leisten/ und unsere Antwort noch länger zurück halten würden/ so ist zu besorgen/ er möchte uns für die unhöflichste Leut ausschreyen/ welches uns sehr unbeliebig seyn würde. Die Unhöflichkeit ist ein grobes Laster/ so niemanden und noch weniger uns ansteht/ und um in dasselbe nicht zu fallen/ wir/ ich weiß nicht was unterfangen wurden Zudem kommt es nur alle halbe Jahr darzu / daß wir die Ehre haben mit Herren M. S. zu sprechen/ es ist hiemit bilslich/

sich/ daß wir eine so seltene Gelegenheit nicht verabsaumen.

Ich sehe/ Geehrter Leser/ daß du zu wüssen verlangest/ was wir doch so treffes mit einander zu reden haben? Fürwahr sehr treffes/ es ist um die Ehr eines unserer Discoursen zu thun: Könnten wir wohl einer vergnügten Stund mehr geniessen/ wann einer unser Discoursen nicht einem jeden Kopff ges fallen würde? Difz wäre unmöglich/ dann die Ehr unserer Discoursen ist unsere eigene Ehr/ ohne Ehr giltet man nichts in der Welt/ hiemit ist es höchst nöthig/ daß wir unsere und unserer Discoursen Ehr wider alle Anfechter beschützen und bewahren. Damit dir aber G. L. die Sach besser bekant seye/ so wisse daß Herr M. S. unter dem Nahmen Sancho Pancha uns eine Critic über den 7ten Discurs unsers 1sten Theils zugesandt/ und weilen wir ihm darauf nicht geantwortet/ so hat er/ um solche public zu machen/ dieselbe in seinen Wintermonat letzten Jahrs gesetzt. Wie vernünftig aber solche seye/ wirstu G. L. bald vernehmen.

Nun/ mein lieber Herr Sancho-Pancha ich komme zu euch/ und versichere euch/ daß uns allen sehr leyd ist/ daß wir so lang gewartet/ euch auf eure allerfreundlichste und höflichste Einladung gebührend zu antworten. Es ist aber verhoffentlich nicht versaut/ euer geneigtes Ohr wird uns vielleicht noch offen stehen/

stehen/deshalben soll jegunder geschehen/was  
bißhero nicht hat geschehen können. Weilen  
ich aber besorge/unsere Unterredung möchte  
nicht jedem Leser angenehm seyn/so ist das be-  
ste/ damit derselbe auch einigen Nutzen dar-  
aus schöpfen könne / daß wir die Regeln ei-  
ner vernünftigen Critic durchgehen/ und her-  
nach des Herren Widerlegung nach derselben  
untersuchen. Difz wird verhoffentlich die beste  
Antwort seyn/ damit ich euch Herr S. P. auf-  
warten kan.

Niemand wird in Abred seyn können/ daß  
die Critic nicht eine nützliche und erlaubte  
Sach seye/ massen jeder Leser befügt ist/ die in  
einer Schrift entdeckten Fehler nicht nur dem  
Verfasser derselben/ sondern auch dem Publi-  
co bekant zu machen/ damit es solche anzu-  
nehmen abgehalten werde. Es geschicht aber  
oftt / daß über ein gleiches Buch / und zwar  
über das beste so wohl als über das geringste  
ganz widerwärtige / vernünftige und unver-  
nünftige/ wohl und übel gegründete Urtheil  
ergehen ; Die Ursach dessen haben wir schon  
anderswo angebracht/ difzmahl aber will ich  
diejenigen Regeln/ die ein vernünftiger Cri-  
ticus in seiner Widerlegung anderer Schrifft-  
ten zu beobachten so kurz als möglich ausfüh-  
ren.

Erstlich muß man in Erforschung einer  
Schrift/ und in Widerlegung der darin ent-  
haltenen falschen Lehr - Sägen keine andere

Ab-

Absicht haben/ als sich der Warheit zu erkun-  
digen/ und selbe zum gemeinen Nutzen bekant  
zu machen. Hiemit muß keine Passion, kein  
Haß und Neyd der Antrieb zu einer Critic  
seyn. Non est autem prudentis errantes odisse,  
alioquin ipse sibi odio erit. Sen. d. i. Ein ver-  
wünftiger hasset nichte die Irrende. sonsten  
wurd er sich selbst hassen. Neben dem soll nicht  
die bosshaffte Begierd den Verdienst einer  
Schrift zu vernichten / den Author seines  
Ruhms und guten Mahmens zu berauben/  
nicht der Ehrgeiz seinen spitzfindigen Geist zu  
zeigen / sondern die Liebe zur Warheit allein  
soll die Beweg-Ursach der Widerlegung einer  
Schrift seyn.

Nun mein lieber Herr Sancho Pancha, aus  
welchem Principio habet ihr dann eure Critic  
verfertiget? Ist es aus Liebe zur Warheit/  
oder aus anderen Ursachen geschehen? Der  
Inhalt des 7ten Discourses wird uns solches  
eröffnen. In demselben haben wir ein uns zugesandter und nicht wie ihr euch fälschlich ein-  
bildet ein von uns gemachter Brief communi-  
nicirt/ in welchem eine Vergleichung zwischen  
Herrn Steele/ den Herrn Mahlern von Zü-  
rich/ und unsrer Gesellschaft enthalten/ wor-  
inn der Author dieses Briefs dem Englischen  
Spectateur wie billich den Vorzug giebet/ dars-  
neben aber verdeutet die Gesellschaft der  
Mahlern/ die uns in diesem Werck vorgegan-  
gen/ habe uns durch ihr Exempel gelehret/

was wir zu thun und zu meiden haben/ wann  
wir unsre Discoursen in Credit setzen wollen.  
Ob und wie weit nun diese Vergleichung ge-  
gründet seye/will ich hier nicht entscheiden; Um  
so viel mehr/weilen der Herr S. P. dessen selb-  
sten nicht gewärtig ist/indein er sagt: „Wol-  
„te aber ohne dem desto freyer urtheilen / weil  
„ich mit keinem aus euern Ehren-Gliedern zu  
„thun habe/ sondern mit einem eurer Corre-  
„spondenten. Obgleich ihr euch an anderen  
Orten widersprecht/ und uns samtlich anzu-  
greissen gesinnet seyt/ wann ihr uns vorwerf-  
set: „Dass wir euch dato die Replique schuldig  
„sind... Nun aus dem Innhalt erwähnten  
Briefs können wir leicht erachten/ was euch  
Herr S. P. missfallen haben müsse: nemlich/  
dass der Autor dis Briefs denen Herren Spe-  
ctateurs von Zürich als euren Mit-Arbeitern  
nicht alle Lobrede zugetheilt/ sondern sich zu  
sagen ersfrechet: „Sie haben etliche mahl ge-  
„strauchelt; „Oder welches eins ist/ die Hrn.  
Spectateurs von Zürich seyen so wohl als an-  
dere den menschlichen Schwachheiten unter-  
worfen. Mein lieber Herr S. P. ist nicht dis  
das Verbrechen/ so das innerste eures Herz-  
kens angegriffen/ und euch zu einem solchen  
patriotischen Zorn hat bewegen können? Ist  
nicht dis was euch an den Spect. von Bern/  
die einen solchen Brief haben publiciren dörf-  
fen/ durch eine mit Gall angefüllte Schrift zu  
rächen euch angetrieben hat? Ihr vergnüget  
euch

euch nicht uns solche zu übersenden/ sondern als ihr sahet/ daß wir darauf nicht reflectirt (wie wir dann in der That mehr Mitleyden und Erbärm'd als Verdruß darob gefasset) so habet ihr um solche public zu machen/ sie in euren Mercurium eingerücket.

Zum anderen dann ein solcher / der nur aus Liebe zur Warheit eines anderen Schrifften wiederleget / und folglich in dem Herzen keinen Grollen hat/ begegnet dem Autor auf eine hößliche und freundliche Weiß ; Er vermeidet alles das/ so denselben beschäm't machen/ oder zum Zorn reizen könnte ; Er überzeuget ihne / daß er nicht mit ihm / sondern mit seinen irrigen Lährsäcken zu thun habe. Derjenige hingegen/ der sich durch eine wider sie streitende Meynung/ oder wegen anderen Ursachen beleydiget zu seyn einbildet/ und deshalb den Autor mit neydischen und Rachübenden Augen ansicht/ unterlaßt nichts in seiner Critic, das den Autor verächtlich machen kan ; Er füllt fast jede Zeile mit Stich- und Scherk-Worten / mit Ironischen Lobreden an ; Er zieht alles auf eine schmähliche Manier durch/ und sucht auf allerhand Weiß den Autor und seine Schrifften zu discreditiren / und hingegen seine eigene Superioritet auf dessen Ruin zu bauen. Müsset ihr nicht Herr S. P. selbsten bekennen / daß eine solche Aufführung ein Zeichen eines schlechten Gemüths seye? Wie viel Ehr meynet ihr / daß

der.

der so mit einer solchen Critic aufgezogen,  
kommt/ dardurch einlege? An statt den gesuchten Zweck zu erhalten/ entdecket er nicht  
vielmehr seine heftige Passionen/ seine angebohrne Unhöflichkeit/ seinen wenigen Verstand / und die Untüchtigkeit seiner Widerpart mit soliden Gründen zu begegnen?

Ich will zwar nicht sagen/ daß ihr euch in gleichem Zustand befindet/ dann ich würde euren guten Qualiteten das höchste Unrecht anthun/ allein ob ihr euren wider uns gefassten Grollen in eurer Critic nicht zu stark an Tag gegeben/ lasß ich einen jeden aus dem Anzug folgender Zeilen urtheilen/ p. 429.  
 „Aber wer Mause still schwieg/ das waren die tres illustres & tres profonds Spectateurs. p. 433. Ich glaube auch gern wann das Spiel noch lang währet/ so werdet ihr so gute Sprünge machen/ als von euch kan gehoffet werden. p. 436. Eure Demuth ist gar zu tief/ daß ihrs für gut haltet/ so niedrig verglichen zu werden/ welches in meinen Augen wenig besser ist/ als mit Hans Wurst in gleicher Linien zu stehen. p. 438. Gesetzt dte Marquis en Mignature, die Abbés en Mignature wären Thoren/ ihr müsstet nicht nothwendig Thoren seyn. p. 438. Ich kan bezeugen/ daß ich wenig Bücher gelesen/ in welchen ich so viele übermäßige Gedanken funden/ als in euren Blättern. p. 440. Von den tieffsinnigen Büchern redet ihr abermahl viel zu tieffsinnig. sc. p. 441.

„ p. 441. Wann ihr nicht eine mehrere Er-  
 „ leuchtung als wir andere hättet / so wäret  
 „ ihr kaum Spectateurs en Mignature zu hei-  
 „ sen... Aus diesen und viel anderen derglei-  
 „ chen fürtrefflichen / höfflichen und geistrei-  
 „ chen Gedancken / die ich hier anzuführen  
 überflügig erachte / bestehet eure Critic. Nun  
 frag ich euch was ein vernünftiger Mensch  
 bey deren Durchlesung von euch gedencken  
 werde ? Wird er nicht eure heftige Entrüs-  
 stung und Rachgier in jeder Zeilen erbli-  
 cken / und sich über eure Unmacht eure Pas-  
 sionen zu verbergen / höchstens verwunderen ?  
 Zudem was für eine schlechte Abbildung /  
 wird ihme solches von so Hochgelehrten  
 Männern wie ihr seyt / geben / wann er sieht /  
 daß sie ihre Reputation hindan sezen / nur  
 damit sie andere desto ungereimter und freyer  
 durchziehen können : Daß sie lieber ihre eige-  
 ne Ehr aufopfferen / als zugeben / daß die  
 Ehr ihrer Gegenpart erhalten werde ? Ler-  
 net aber mein Lieber Herr S. P. Daß die von  
 dergleichen Leuten nach ihrer Gegenpart ab-  
 geschossne Pfeil wieder zurück prallen / und sie  
 einzig zu verletzen pflegen. Ich glaube zwar  
 wohl / daß ihr während der Composition eurer  
 Critic dergleichen Gedancken nicht werdet  
 gemacht / sondern von eurer Passion gänzlich  
 eingenommen / euch beredet haben / uns bey  
 jedermann für Thoren auszugeben / um das  
 durch den Schimpff / den ihr von uns em-

pfangen zu haben vermeint / wieder von euch abzuwaschen. Ich zweifle auch nicht / daß nicht viele von euren Compatrioten aus einem Vatterländischen Eyfer euren Ausspruch als eines unfehlbaren Drackels werden angenommen haben. Bin aber versicheret / daß viele andere vernünftigere eures Verfahren missbilligt haben werden.

Drittens wird derjenige / der in seiner Critic nichts anders als die Wahrheit bekant zu machen suchet / das so nicht zu seinem Zweck dienet vermeyden ; Er wird alles unpassionirt untersuchen / des Autors falsche Lehr-Satz mit klaren Schlüssen widerlegen / und seine eigene Meynung mit guten Gründen beweisen. Derjenige hingegen / der mit passionirten Augen eine Schrifft liest / ist untüchtig davon ein wahres Urtheil zu fällen. Daher kommt es / daß er an statt mit soliden Gründen zu antworten / sich pur an den Worten auffhaltet / selbe ganz anders ausleget / und die Haupt-Sach gar nicht / oder nur mit umschweiffenden Reden berühret. Laßt uns aber vernehmen mein lieber Herr S. P. wie ihr euch in diesem Stuck aufgeföhrt ; Aus oberwehnten geistreichen Scherz- und Stichel- Reden sollte man vermeinen / daß nicht nur der 7te Discours sondern alle übrige voller Fehler und voller ungereimten Sachen wären ; Wenn man aber eure weitläufige Critic von Artickel zu Artickel durchgehet /

gehet/ in der Meynung die vielen geschossene  
Fehler darinn zu ersehen / so ist man zuletzt  
ganz bestürzt viel ein anders zu finden und  
zu muthmassen gezwungen/ daß ihr uns ent-  
weders nicht würdig geachtet/ uns mit eurer  
hohen Erkantnuß zu erleuchten / oder aber/  
daß ihr wenig solides einzuwenden müst ge-  
habt haben. Eure meiste Argumenta kom-  
men da hinaus: „Ich Saicho Pancha sage/  
„die Spectateurs von Bern seyen Thoren..,  
Wenn man aber nach der Ursach warum sie  
Thoren sind/ fragt / so vernimmt man keine  
andere als diese: „Sie sind Thoren / weisen  
„ich/ der unfehlbare Sancho Pancha solches sa-  
„ge.., Und auf diese Antwort hin hat man  
nichts mehr zu repliciren. Ich hoffe mein  
Herr S. P. ihr werdet nicht von mir begeh-  
ren / daß ich eure Critic der Länge nach be-  
antworte / wir möchten sonst mit unseren  
Gesprächen dem Leser beschwerlich fallen; Ihr  
werdet euch verhoffentlich vergnügen/ wann  
ich euch über das beste und gesundeste dar-  
aus etliche Anmerckungen communicire.

„p. 430. Die Schreib-Art ist wie bey den  
„übrigen landlich und doch hoch - - - Ja man  
„beobachtet eine unerhörte Veredsamkeit/  
„z. E. Englische Tieffsinnigkeit mit sich führ-  
„ren/ u. d. g. sind unstreitbar neue Rhetoris-  
„Erfindungen.., So lang ihr kein Grund  
anbringet/ warum diese Expression verwerf-  
lich/ so lange bleibe mit der Antwort zurück.

Glaube aber / sie seye so gut als das Wort  
 landlich / dessen ihr euch oben bedienet. p. 434.  
 „Dass Herr Steele seine Sprünge vollendet /  
 „will vermutlich sagen / aufgehört schreiben /  
 „habe noch nie als von M. S. gehört. Ge-  
 wisslich eine solche Vergleichnus ist etwas un-  
 erhörtes und übernatürliches. p. 434. In  
 gleicher Seiten befind sich die Vertheidigung  
 wider das so hart angegangene „Strau-  
 cheln der Herren Spectateurs von Zürich.,,  
 Der Herr S. P. weiß nicht / ob und wie sol-  
 ches geschehen / und heisset desthalben den  
 Autor dieser erschrocklichen Verlāumidung  
 zur Straff „ein Schlipper. p. 435. Die letzte  
 „Vergleichung eurer Discoursen mit der  
 „Nach - Comödie ist noch die beste.,, War-  
 um doch mein lieber Herr S. P. ? Nur / weis-  
 len ihr die Liebhaber unsrer Discoursen den  
 Kinderen gern hättet vergleichen mögen. p.  
 436. Herr S. P. vermeint gewunnen Spiel  
 zu haben/weilen wir en goguen ardant gesagt/  
 wir seyen Spectateurs en Mignature. Wir ley-  
 den es gar gern / wann es zur Milderung eu-  
 res Zorns hat beytragen können. p. 439.  
 „Und ist wenigstens in meinem Heimath  
 „nicht anderst wahr / als daß man an statt  
 „des Worts Jedermann lese : Niemand  
 „vergnüget sich gemeinigleich das zu besizzen /  
 „was er unentbährlich vonnothen hat. Wen  
 Herr S. P. den Unterscheid zwischen Reich-  
 thum / Ehr / Befürderung zc. und zwischen  
 Er-

Erkantnuß in den Wissenschaften/ Erleuchtung des Verstandes/ Weisheit &c. gemacht hätte/ so hätte er würden sehen / daß man zwar mit dem so man von jenem unentbährlich vonnöthen hat niemahlen / mit diesem aber insgemein zufrieden ist. Ich glaube/ diß werde so wohl zu Zürich in des Herren S. P. Heimath/ als hier zu Bern wahr seyn. p. 440.  
 „Die Gelehrtheit des Misanthrope zeiget sich „in dem/ daß er so weitläufig sagt/ was aller Gelehrten Meynung von der Freundschaft sey/ daß er kaum Platz gehabt zu sagen was seine Meynung sey...“ Der Herr S. P. ist freundlich gebetten den Discours besser zu lesen / so wird er ganz ein anders finden. p. 440. „Wer nur sich selbst wohl betrachtet und kennet/ sieht zugleich in seinem Spiegel auch andere...“ Ist nicht allezeit wahr von denen so widerwärtigen Temperaments sind; Ein Sanftmütiger kan z. E. nicht begreissen / wie bald ein hiziger Kopf ab einer jeden Bagatelle zornig werden kan.

Dieses sind ohngefehr die wichtigsten Objectionen die ihr uns gemacht / aus denen aber ein jeder leicht schliessen kan/ von welcher Fürtrefflichkeit das übrige seyn müsse/ so viel von der Critic: Ich komme nun auf die Gelehrten Anmerckungen / die ihr über die Vorred unsers zweyten Theils in gleichem Mercurio gemacht; Und glaube / es werde Kürze halber keine bessere Antwort seyn

können/ als derselben Fürtresslichkeit durch  
 folgende Parodie an den Tag legen. Zu dem  
 End werdet ihr mir hoffentlich erlauben/ daß  
 ich mich euers Mercurii Titels bediene/ wel-  
 cher also lautet : „Historischer Mercurius,  
 „der das merckwürdige so wohl aus der Ge-  
 „lehrten als Politischen Welt Monatlich be-  
 „richtet/ mit einigen Reflexionen...“ Nun will  
 ich diesen an und für sich selbst guten und  
 sehr natürlicher Titel nach euer Manier  
 commentiren. Historischer (Das ist wahr-  
 haffter und unwarhaffter) Mercurius (genant  
 der Schelmen und Lügen - Bott) der das  
 merckwürdige (Christlich geschrieben merck-  
 würdige) so wohl aus der Gelehrten (und  
 ungelehrten) als Politischen Welt (aber  
 nicht die ganze Welt) Monatlich berichtet  
 (wenigstens wird es versprochen) mit eini-  
 gen Reflexionen (verstehe so wohl vernünff-  
 tigen als unvernünfftigen) Ich frage nun/  
 wem wurden diese Anmerckungen nicht ab-  
 geschmackt und lächerlich vorkommen?  
 Wurd nicht ein jeder ja selbst der Herr S. P.  
 sagen / sie müsten von einem schlechten Ver-  
 stand ausgebrütet worden seyn? Allein haltet  
 sie nur gegen die eure/ sonderllch p. 426. so  
 werdet ihr finden / daß sie einander an Ab-  
 surditet nichts nachgeben. Ich meines Theils  
 kan mich nicht genug verwunderen/ daß ihr  
 mit dergleichen Dingen zu triumphiren ver-  
 meinet. Bildet ihr euch dann ein / jeder-  
 mann

mann habe ein Wohlges fallen an solchen Sachen/  
man wisse nicht den Unterscheid zwischen einer gründ-  
lichen / und einer mit leeren Worten angefüllten/  
zwischen einer vernünftigen und einer ungereimten  
Critic zu machen ? Gewißlich ihr thut wohl daß ihr  
nicht (wie ihr zu thun euch anerbotten) einen Discours  
nach dem andern auf die Weiß anatomiret / ihr wur-  
det versicherlich uns keinen Schaden verursachen / das  
Manuscript aber wurde bis in die späteste Se-  
cula zu euerm ewigen Nachruhm auff behalten er-  
den.

Biertens ist ein Vernünftiger und Warheit - Lie-  
bender Criticus nicht nur bemüht / die geschoßne  
Fehler/ sondern auch das Gute / so in einer Schrift  
zu finden anzumerken / damit er theils dem Autor  
allen bösen Argwohn / so er aus Anlaß seiner Critic  
wider ihne fassen möchten benehme/ theils aber das  
mit er durch die Entdeckung seiner Irrthümer / die  
übrigen Qualitäten des Autors nicht verdunkle  
oder gar verschwärze / welches wider alle Gerechtig-  
keit lauffet. Findet er neben dem eine wider die  
seine streitende Meynung mit soliden Gründen be-  
wiesen / so wird er kein Bedenken tragen/ solche mit  
Danck anzunehmen. Ganz eine andere Aufführung  
hat hingegen ein passionirter Criticus , er ist nur  
bemüht/ alles schlimme aus einer Schrift zu saugen/  
den geringsten Verschluß als einen groben Fehler/ und  
jede Schwachheiten als Laster auszuschreyen. Der  
Verdruß etwas Gutes in dem Authore anzutreffen/  
macht daß er seine Augen davon abwendet / oder  
aber durch die schwarzen Wolcken / womit er umge-  
ben / solche ganz verderbt ansicht. Ich überlasse  
euch mein lieber Herr S. P. die Application dieser  
Regel auf euch selbst zu machen/ um zu sehen / zu  
welcher von dieser beyden Gattung Criticis ihr ge-  
hört

höret. Wir wünschten aber/ daß ihr uns durch die  
 Anzeigung und Überzeugung unserer Fehler gleichfalls  
 hättet Anlaß geben mögen/ euch durch eine öffentli-  
 che Bekanntschaft derselben zu weisen / wie vernünftig  
 uns jenesen Aufführung vorkomme. In Ermanglung  
 dessen versichern wir euch gewiß/ daß wir weit entfernt  
 sind unsere Discoursen als vortrefflich/ oder gar oh-  
 ne Fehler anzusehen: Wir gestehen gern/ daß ihnen  
 nicht nur dem Englischen und Holländischen/ sondern  
 auch selbst dem Zürcherischen den Preis zu lassen ge-  
 bühre: Daß sie aber nicht aller Orten in gleicher  
 Geringhaltung als bey euch / sondern in mehrerer  
 Estime sind/soll euch so wohl als uns bekant seyn. Wir  
 halten auch dafür/ daß wann euch die heftige Begier  
 euch zu rächen/ nicht zu dieser Critic angetrieben hät-  
 te/ ihr solche niemahlen / oder wenigstens auf eine  
 ganz andere Manier geschrieben haben würdet. Und  
 diß ist/ was wir euch Meinem Hochgeehrten Herren  
 Sancho Pancha in Antwort zu verdeutlen haben.  
 Es ist uns leyd/ daß ihr uns durch euere öfftere Her-  
 ausforderung eine Replique habet abtringen wollen:  
 Ihr hättet voraus sehen sollen / daß euch solche zu kei-  
 ner Ehr gedeyen werde / indem euer erbittertes Ge-  
 müth nothwendig dadurch hat bekant werden müssen.  
 Im übrigen dann verhoffen wir/ daß das Band uns-  
 rer Freundschaft durch diese kleine Dispute nicht  
 werde entzweyet seyn / und wir in Betrachtung / daß  
 die Liebe gezanket haben muß / inskünftige nicht  
 minder als in vergangenen Zeiten Freund seyn und  
 bleiben werden/ worfür wir uns samtlich bester  
 massen recommendiren.